



Zum rieselnden Bache mit spiegelndem Beet
 Von Erlen und Weiden umhangen,
 Ein Mädchen voll Unschuld und Anmuth hingehet,
 Mit blühenden rosigen Wangen;
 Sie neigt sich zum Ufer, ist harmlos vergnügt
 Und pflückt sich ein holdes „Vergifmeinnicht.“

Das Mädchen so lieblich mit heiterem Sinn
 Und blauen treuherzigen Augen,
 Betrachtet das Blümchen, und blickt darauf hin,
 Als wöhlte es die Lieb' daraus saugen;
 Noch hatte ihr Busen nicht Liebe gewiegt,
 Drum spricht sie bedachtlos „Vergifmeinnicht.“

Doch drüben am Bache auf rassem Grün,
 Im labenden Schatten der Zweige,
 Ein Jüngling sich lagert und rings umher blüh'n
 Im Lenze die Blumen und Sträucher;
 Er blicket hinüber und hört wie sie spricht
 Die lieblichen Laute „Vergifmeinnicht.“

Drauf schaut er dem Mädchen ins Auge hinein,
 Das so rein und so sonnig ausblühet,
 Und die Wangen ihm glühn und die Brust wird zu klein
 Das schwellende Herz sich entzündet;
 Und leis' seine bebenden Lippen bricht
 Verstoßen das Wörtchen „Vergifmeinnicht.“

Der Jüngling stand oft noch am Bache und schaut'
 Hinüber zum Ufer beklommen,
 Und wenn sich dann reget ein Blättchen im Laub
 Dann wähnt er, das Mädchen sollt kommen;
 Doch sinket die Sonn' und die Hoffnung verfliehet,
 Zu sehen das theure „Vergifmeinnicht.“

Der Lenz und die Jugend sind längst schon dahin,
 Verblühen die feurigen Wangen,
 Doch sieht man den Hoffenden immer noch ziehn
 Zum Ufer mit Sehnsuchts-Verlangen;
 Denn täglich noch harret er mit Zuversicht,
 Zu treffen des Herzens „Vergifmeinnicht.“

Nicht wieder im Leben sich sahen die zwei,
 Schon ruht in der Erde der eine,
 Doch hin bis zum Grabe bewahrte er treu
 Die edelste Liebe, die reine;
 Und leise, als sterbend das Auge ihm bricht
 Die Lippe haucht nochmals „Vergifmeinnicht.“

Wie ist der europäische Frieden zu sichern?

Offenes Sendschreiben des Rentiers Bausewitz an den hohen Bundestag in Frankfurt a/M.

Sechster Bundstag!

Bevor ich mir die Ehre gebe einen sechsten Bundstag folgende Petition mitzutheilen, erlaube ich mir, mir Ihnen vorzustellen als Ludwig Bausewitz, geborner Rentier ohne weiteres Geschäft und von Geburt ein sehr stiller Mensch! Ich bin 1810 geboren und war gerade 4 Jahre alt in jene denkwürdige Zeit wo das ganze deutsche Volk sich erhob wie ein Mann gegen die Fremdherrschaft. Glauben Sie mir, sechster Bundstag, schonst dunne als empfand mein Herz den großartigen Schmerz zu sehen, daß Menschen sich gegenseitig ein Verjagen daraus machen, sich gegenseitig die Lampe auszustechen, und ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß ich von der Natur mit die nöthigen Anlagen versehen bin um vor 'ne jänzliche Ausrottung aller kriegerischen Verhältnisse zu sorgen, denn schonst in des zartesten Alter hatte ich eine jänzliche Abneigung gegen alle Schießgewehre, die übrigens wie Sie wissen, gerade wie du den Schmerz empfinden sei beläufig gesagt, und ich erinnere mir noch ganz deutlich, daß mir mein seeligster Vater mit uf den Weihnachtsmarkt genommen und mir frug: „Ludwig, willst Du 'ne hölzerner Kanone oder 'nen braunschweiger Pfeffer-

suchen?“ und ich entschied mir vor Letzterem. — In ein vorgerückteres Alter als ich mir die Gitarre zum Vergnügen widmete war mein Lieblings-Gesang des alte deutsche Volkslied: Freund ich bin in Frieden! Jenug gebrühter Bundstag mein ganzes Sinnen und Denken war von jeher bornirt, was bornirt sage ich uf die einzige Frage: Wie ist es möglich, daß ein ewiger Friede ganz Deutschland und die ganze Welt besüßte?

Von diesem Standpunkte aus habe ich mir mit die verschiedenen Wissenschaften beschäftigt, und zwar zuerst die heilige Bibel nachgeschlagen als den einzigen Quell alles Wahren, wo ich denn nu allerdings leider Gottes gefunden, daß die Mordselüfte bei den Menschen sich schon deutlich verrathen haben als einige Tausende vor Christi ein gewisser Kain seinen eigenen Bruder ermordet, ohne von den dunne maligen Staatsanwalt in Anklage-Zustand versetzt geworden zu sind sich eines Morgens überrascht fühlte. — Ich bin nu weiter gegangen in die Bibel und die Becker'sche Weltgeschichte und habe gefunden, daß die schauerhafte Angewohnheit seinen Nebenmenschen zu verrungeniren so ungefähr immer Mode gewesen is, und besonders aber war es die jüdische Nation die eene ganz be-